

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Dringelohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen jährlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 8.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 35.

Dresden, Montag den 12. Februar 1917.

28. Jahrg.

Kriegssteuer 1917.

Wie im vorigen Jahre wird sich der Reichstag auch in diesem Jahre mit der Frage beschäftigen müssen, wie für die steigenden dauernden Ausgaben des Reiches Deckung zu beschaffen ist. Daß die Kriegskosten selbst durch Steuern nicht aufgebracht werden können, sondern daß man zu ihrer Aufbringung auf den Weg der Anleihe gemietet ist, liegt auf der Hand. Aber es geht nicht an, etwa auch noch die Zinsen der im haushaltenden Reichsschatz damit zu bezahlen, daß man neue Einnahmen macht. So war die Kriegsfinanzenreform von 1916 ein beschleunigter Versuch, um noch etwas Ordnung in den deutschen Reichsfinanzen aufrechtzuerhalten, und dieser Versuch wird im Jahre 1917 mit verstärkten Mitteln wiederholt werden. Dem Reichstag werden bei seinem Zusammentritt am 22. Februar oder etwas später neue Steuergesetzentwürfe vorliegen. Geplant ist, soweit bisher bekannt, eine Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer sowie die Einführung von Verbrauchssteuern und einer Steuer auf Kohlen. Ueber die geplante Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer braucht nicht viel gesagt werden. Der Gedanke der Kriegsgewinnsteuer ist bekanntlich schon im Herbst 1914 von der Sozialdemokratie in die Diskussion geworfen worden und als genaues Ausmaß dieser Steuer wurden von sozialdemokratischer Seite 100 Prozent vorgeschlagen. Der Kriegsgewinn sollte befreit werden, da niemand ein Recht habe, sich an dem Wohlstand der andern zu bereichern. So die sozialdemokratische Forderung im Herbst 1914, übrigens war es ähnlich seitdem auch schon in bürgerlichen Blättern und selbst in amtlichen Kreisblättern zu lesen. Der Kriegsgewinn ist ein unethischer, antisozialer Gewinn: Er ist also das erste am wenigsten zur Schonung geeignete Objekt der Kriegsteuerung.

Als zweites Objekt der Kriegsteuern würden nun allerdings auch die großen Vermögen an die Reihe kommen, die sich während des Krieges nicht oder nicht wesentlich vermehrt haben. In bescheidenen Grenzen ist das Kriegsteuern des vorigen Jahres diesem Gedanken entgegengekommen, indem es den Begriff des sogenannten entgangenen Kriegsergebnisses einführt und auch diejenigen Vermögen mit berücksichtigt, die seit Kriegsausbruch nicht um mehr als 10 Prozent abgenommen hatten. Es ist aber nicht einzusehen, warum nicht jene großen Vermögen, die sich während des Krieges nicht vergrößert haben, mit erheblichen Beträgen zur Kriegsteuern herangezogen werden.

Darüber darf man sich allerdings nicht täuschen, daß der enorme Bedarf des Reiches auf dem Wege der Vermögens- und Einkommensbesteuerung überhaupt nicht mehr aufzufüllen ist. Wenn wir Sozialisten in früheren Zeiten den Gedanken des Steuerfiskus einzuführen, so mußten wir bedenken, daß heute die Ausbuchtung der Reichsfinanzen auf dem Weg ohne eine tiefgreifende, wenn nicht vollständige Expropriation der Besitzenden überhaupt nicht durchführbar wäre. So sehr wir eine neue sozialistische Wirtschaftsordnung wünschen und anstreben, so wissen wir doch, daß sie durch das mechanische Mittel der Besteuerung nicht erreichbar ist, daß sie nur in Verbindung mit einer vollständigen organisatorischen Umänderung unseres gesamten Wirtschaftslebens gedacht werden kann. Die geplante Besteuerung des Verkehrs auf Bahnen und Wasserwegen sowie die Besteuerung der Kohle kann aber nur höchstens ein Mittel sein, als ein vorläufiger und dabei sehr beschränkter Ausweg. Zunächst drängt sich schon ein rein fiskalisches Argument gegen diese Steuern auf. Denn heute ist der größte Teil des Verkehrs ohnehin Reichstransport, und ein gewaltiger Teil dessen, was mit Hilfe von Kohle produziert wird, geht gleichfalls in die Reichswirtschaft ein. Ein großer Teil dessen also, was das Reich mit der rechten Hand nehmen würde, müßte es mit der Linken wieder ausgeben.

Aber auch für die allgemeine Volkswirtschaft bedeutet die Kohlen- und die Verbrauchssteuer in Verbindung mit der schon im Vorjahr eingeführten Umsatzsteuer eine Belastung, an die man früher zu denken gar nicht gewagt hätte. Die Tendenz ist unübersehbar: Während die indirekte Besteuerung in früheren Jahren nur bestimmte sorgfältig ausgewählte Wirtschaftsgüter traf (Branntwein, Bier, Tabak usw.), soll sie jetzt alle Güter treffen. Sie geht hinunter bis zu den Wurzeln der Produktion und setzt sich fort bis in das feinste Gewebe der Konsumtion. Um eine Ware herzustellen, braucht man Kohle, um die Kohle wird besteuert. Um sie in den Verkehr zu bringen, braucht man Transportmittel, und die Transportmittel werden besteuert. Um sie aus einer Gegend in die andere zu bringen, muß man sie verkaufen, und der Umsatz wird besteuert. So wird jede Ware, gleichgültig ob sie dem Luxus dient oder höchst notwendiger Verbrauchsgegenstand ist, einer verflochten indirekten Steuer unterworfen.

Damit ist aber der Punkt erreicht, an dem, um mit dem sozialistischen Sloganswort zu reden, die Quantität in die Qualität umschlägt. Die indirekte Steuer wird, indem sie sich auf alle Gebiete der Erzeugung wie des Verbrauchs verbreitet, eine allgemeine Wirtschaftssteuer, das Reich wird, indem es nicht zu Inflationen, Leihnehmern und Kapitalgebern, sondern zu allgemeineren Wirtschaftsvorgängen zu genügen, die an die Bedürfnisse des kapitalistischen Systems selbst zu stellen. Man stellt sich nun weiter vor, daß dies alles doch

Sechsfache nächtliche Angriffe der Engländer bei Serre.

(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechsergruppe Kronprinz Rupprecht: Ostlich von Armentières und südlich des La-Basse-Canals scheiterten durch lebhaften Feuer vorbereitete englische Angriffe. Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerlöschten Gräben von Serre zum besten Sturmtruppen, wofür Schutzelenden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer, nördlich von Serre im Nachtkampf, schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Einbruch der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Aufgetriebene Minen. — Die Verluste der Gegner an Kriegsschiffen.

Berlin, 12. Februar. Im Monat Januar sind an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben worden. Hiervon sind 250 englische, sechs unbenannte Ursprungs und nur eine einzige deutsche. Im ganzen sind bisher 1877 Minen angetrieben worden, und zwar 1229 englischer, 258 deutscher, 64 französischer und 306 unbenannter Herkunft. Die gesamten Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822 535 Tonnen. Nicht eingerechnet sind dabei U-Boote und Hilfschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die der

nur ein beschleunigter Anfang ist und daß die Größe des ganzen Finanzproblems erst nach Abschluß des Krieges klar werden wird, und daß diese noch unübersehbare Größe mit jedem Kriegstage steigt, so begreift man die Sorge, mit der die Vertreter und Nutznießer des kapitalistischen Systems der Zukunft entgegensehen. Wenn sie nach einer Kriegsentlastung rufen, so sagen sie damit nur, daß sie andere Völker expropriieren wollen, um nicht selbst expropriert zu werden.

„Warnungsloses Torpedieren.“

Tendenzrieger englischen Meldungen über „Warnungsloses Torpedieren“, dessen sich die deutschen Kriegsschiffe angeblich schuldig gemacht hätten, tritt das M. T. B. mit folgender Mitteilung entgegen: ... Es ist durchaus nicht zutreffend bei Schiffverletzungen, die in dem erklärten Sperrgebiete erfolgen, das „warnungslose Torpedieren“ zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein in gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 zuerst getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; geben die Neutralen über diese Warnung hinweg, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Willen in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angebrochen, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffverletzungen. Warnungsloses Torpedieren sind von seiten deutscher Seekräfte nicht vorgenommen worden, da sämtliche Schiffverletzungen, denen eine besondere Warnung nicht vorherging, in dem Kriegsgebiet, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgten. Nicht das gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische Unterseeboote außerhalb des Seekriegsgebietes zu wiederholten Malen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angegriffen und versenkt haben. Das von England bezeichnete Seekriegsgebiet haben die Neutralen bisher, in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung vertrieben; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffverlust vermieden wird.

Englische Maßnahmen gegen den U-Bootskrieg.

Wie aus London berichtet wird, machte Lord Curzon im englischen Unterhaus einige Mitteilungen über die Vorbereitungsmaßnahmen Englands, um die Folgen des beschränkten U-Bootskrieges zu mildern. Curzon warnte vor einer Geringschätzung der Gefahr, die England jetzt bedroht. Man werde der Gefahr volle Aufmerksamkeit widmen und jedes Mittel, das die Wissenschaft an die Hand gebe, dem Nutzen mit einer Geschwindigkeit beschaffen. Die Admiralität sei bereits mit einer Erhöhung der Zahl der Torpedoböjler eifrig beschäftigt, die die Handelschiffe begleiten sollen. Die Kreuzfahrtschiffe selbst würden auch weiterhin bewaffnet werden, um sich vor U-Booten zu schützen, und werde man jede Erfindung zur Anwendung bringen, um die feindlichen U-Boote zu vernichten. Des weiteren ergreife England entschiedene Maßnahmen, um die neutrale Schifffahrt zu beschützen und ihre sichere Fortsetzung durch die Gefährdung zu sichern. Curzon

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Sechsergruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Vorkämpfer unserer Sturmtruppen an der Duna und bei Rischka, nördlich von Lutz, gelangen in vollem Umfange. Bei Rischka wurden zwei Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Bergen zu beiden Seiten des Ostjates und in der Putnamiederung vielfach Zusammenstöße von Streifenabteilungen. Sechsergruppe des Generalfeldmarschalls v. Baderien: Am Bereich Postengeplänitz, an der unteren Donau mächtige Artillerieabteilung. Maschonische Front: Nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges, die die dritte größte Seekriegsmacht der Welt ist, um 100 000 Tonnen. V. 68, der seinerzeit nach einem Seezerren nach Holland eingeschleppt worden war, ist nunmehr auf der Ums eingeschiffen.

Wiedereröffnung der Dresdner Theater und Sinoa

Der Wiederbeginn der Veranstaltungen der Theater, Sinoa und Silla in Sachsen ist noch im Laufe dieser Woche zu erwarten, allerdings unter der Voraussetzung, daß nicht gebozt wird. Die Königl. Hoftheater, die dem Königl. Hausministerium unterstehen, hatten heute Mittag über den Wiederbeginn der Vorstellungen noch keine Entscheidung getroffen.

brach ferner über den Bau neuer Schiffe, der möglichst beschleunigt werden solle, und teilte mit, daß binnen kurzen auch eine Einfuhrbeschränkung erlassen werden würde, um auf diese Weise mehr Schiffsraum für andere notwendige Zwecke freizumachen. Die Bevölkerung müsse sich auf noch größere Einschränkungen einstellen, als ihr bisher auferlegt wären. Jeglicher Irrtum über den Krieg in seine surchtbarste Periode.

Der französische Marineminister Lacaze erklärte, es verfolge gegenwärtig die Handelsflotte mit geschützten Konvoien. Trotz der unsehbaren Mandrierfähigkeit der deutschen U-Boote bestehe die Hoffnung, ihre Zahl, die angeblich 100 beträgt, zu verringern. Ueber die geplanten amerikanischen U-Bootsjäger, die eine Geschwindigkeit von 25 Knoten besitzen sollen, behauptete der Minister Schwärzereien.

Die englischen Behörden halten die Veröffentlichung der Schiffverluste zurück. Im Haag lag am Sonnabend keine einzige Nachricht von versenkten englischen Schiffen oder in englischen Diensten fahrenden Schiffen vor. Während der drei vorausgegangenen Tage betrug die versenkte Tonnage insgesamt etwa 95 000 bis 100 000 Tonnen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß an dem darauffolgenden Tage überhaupt keine Verluste eingetreten sind.

Die Angst vor den U-Booten berrät eine Meldung aus Rotterdam, wonach, abgesehen der Petersburger Kriegsmarine der Entente längst beendet ist, die englischen, französischen und italienischen Abgeordneten, darunter Castellan, die Weisung erhalten haben sollen, wegen der U-Bootsgefahr vorläufig in Petersburg zu verbleiben und weitere Nachrichten abzuwarten.

In England sind die Schiffseinfüsse wesentlich vermindert. Daily News schreiben am 7. Februar, daß in den ersten sieben Tagen des Landboots-Krieges 185 Schiffe weniger in die englischen Häfen eingelaufen sind als an den gleichen Tagen des Vormonats.

Versenkte Schiffe.

Vom schwedischen Konsulat in Rouen ist ein Bericht eingetroffen, in dem es heißt: In einem Hafen der Normandie traf der schwedische Dampfer Rhodus mit zahlreichen Besatzungen versenkter Unterseeboote ein. Der Kapitän berichtet, daß er während der Fahrt die Dampfer des französischen Dampfers Saint Philippe, des japanischen Dampfers Kugata Maru sowie des norwegischen Dampfers Kampanger nach Malaga angetroffen und sie vor dem Ufer eines französischen Torpedoboots gesehen. Es waren zusammen 76 Menschen; 4 Franzosen, die in einem Boot lebten, zwei spanische Boote mit 44 Mann und zwei norwegische Boote mit 31 Mann. — Nach englischen Mitteilungen ist der Dampfer Fort Belaisle (3188 Tn.) von der Commonwealth and Dominion Line, von London nach Australien unterwegs, am 3. Februar versenkt worden. — Vishis Parrot meldet, daß die englischen Dampfer Westree (1277 Tn.), Japanese Prince (476 Tn.), die norwegischen Dampfer Ellabore (2737 Tn.) und Dagard (1279 Tn.) versenkt worden sind. — Im Nord eines Dampfers, der in London angekommen ist, befinden sich der zweite Offizier und ein Bootse der norwegischen Dampfer Starloch (2191 Tn.), die durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Nach einem Nachrichtenbericht ist der spanische Dampfer Kuba Montana versenkt worden. Weiter werden folgende Dampfer genannt: Der norwegische Dampfer Hans Kinst versenkt worden ist, — unter den am 2. Februar als versenkt gemeldet haben Dampfer sind drei Segelschiffe, die sich auf dem Meer befanden, die Offiziere, sieben Latzen, je einer mit einer Ladung Meizen, Hafer und Gerste, der Seubehälter für England an Bord hatte. Von den Segelschiffen waren zwei Lebensmittel noch England. Betrieben wurden zwei Jahre Dampfer aus St. Petersburg mit 22 000 Tonne.